

Einleitung

Remigrationsforschung ist Stückwerk. Dieser Eindruck stellt sich zumindest ein bei dem Versuch, einen Forschungsstand zur deutschen Remigration zusammenzutragen, denn annähernd alle Publikationen auf diesem mittlerweile eigenständigen und sehr umfangreichen Feld sind Editionen oder Einzelbeiträge. Dieser Umstand liegt letztlich in der Ambivalenz und Vielschichtigkeit der Materie begründet, welche den wissenschaftlichen Betrachter zwingen, biografisch, schlaglichtartig und interdisziplinär vorzugehen.

Einer der ersten wissenschaftlichen Beiträge, der sich explizit des Themas Remigration im Kontext der Exilforschung annahm, entsprang einer soziologischen Kontroverse und war entsprechend fachbezogen und politisiert.¹ Michael Neumann beklagte die flächendeckende Marginalisierung remigrierter Soziologen und interpretierte sie als postfaschistische Kontinuität mit dem Ziel der Tilgung marxistischer Kategorien aus der bundesrepublikanischen Soziologie.² Eine systematische Annäherung an den Themenkomplex bot erst einige Jahre später die Wahl des Rahmenthemas *Exil und Remigration* des Jahrbuches für Exilforschung 1991.³ Auch hier wurde die Thematisierung des Gegenstandes zugleich als eine zentrale Kontroverse innerhalb des eigenen Forschungsgebiets ausgewiesen, da nun „was in der bisherigen Exilforschung immer nur als diffuser Hintergrund für das eigene Tun auszumachen war“⁴, zum expliziten Gegenstand werden sollte. Mauerfall und Deutsche Einheit wirkten hier, durch die Überwindung des „ideologischen Schisma“⁵, als eine wesentliche Zäsur. Schließlich galt es nun, einen Gegenstand zu historisieren und neu zu verhandeln, der bisher „kommunikativ beschwiegen“ wurde (West) oder nur von „selektive[m] Interesse“⁶ war (Ost). Die Frage des Umgangs mit Remigranten nach 1945 bildete

1 Neumann 1984/1985, S. 339–357.

2 Ebd., S. 354.

3 Krohn u. a. 1991.

4 Ebd., S. 9.

5 Loewy 1991, S. 208.

6 Krohn 1991, S. 9.

somit den Umgang mit der NS-Vergangenheit in Ost und West *en miniature* ab. So war es den Autoren des Jahrbuches ein Anliegen, das Feld der Remigrationsforschung, welches sie als „Forschungsdebet“⁷ charakterisierten, grundlegend zu erschließen.

Neben diesem unmittelbaren Einfluss übte die Zäsur von 1989/90 außerdem noch mittelbare Impulse auf die Remigrationsforschung aus. Das Selbstverständnis der neuen Bundesrepublik, ein westlicher Staat zu sein, brachte die Frage der „Verwestlichung“ von Politik und Kultur der Nachkriegszeit in den Fokus zeitgeschichtlicher Forschung. Unweigerlich rückte damit die Frage ins Zentrum, welchen Beitrag remigrierte Politiker, Künstler, Schriftsteller und Intellektuelle zu diesem Prozess leisteten.⁸ Diese Forschung beruht im Regelfall methodisch auf einem biografisch-institutionellen Querschnitt: die Arbeiten gliedern sich hier in der Regel nach einer Analyse der Institutionen und gesellschaftlichen Sphären einerseits – vor allem Parteien, Gewerkschaften, Kirchen, Medien, Forschung, Kunst und Kultur – sowie biografischer Fallbeispiele innerhalb dieser Wirkungsfelder und Strukturbedingungen andererseits. Diese Synthese ergab im Wesentlichen ein gemischtes Bild, demzufolge „die Rückkehrer durch die deutschen Mehrheitsgesellschaften zwar – gelinde ausgedrückt – nicht gerade überschwänglich begrüßt wurden, aber auch nicht von einer völligen Randstellung die Rede sein kann.“⁹ Diese Forschung blieb nicht auf die Kernbereiche des Politik- und Kulturbetriebes der alten Bundesrepublik beschränkt, sondern erfuhr wertvolle Ergänzungen in den Bereichen Musik¹⁰ und Architektur,¹¹ sowie eine Hinwendung zur Remigration in die DDR.¹² Einer der wenigen Beiträge, die sich weder auf die Bundesrepublik, noch auf die DDR beziehen, sondern sich der Remigration nach Österreich widmet,¹³ kommt zu dem Schluss, dass der Mangel an systematischer Remigrationsforschung in Österreich darauf zurückzuführen sei, dass sich in der Frage der Rückkehrer die vergangenheitspolitischen Widersprüche der Zweiten Republik selbst spiegeln.¹⁴

Ein deutlicher Fokus der Forschung liegt auf dem Feld der Literatur, wo die Bruchlinien besonders frappant zu Tage traten. Die Gegensätze zwischen „innerer Emigration“ bzw. literarischen Neuanfängen einerseits und Exil andererseits schienen oftmals unversöhnlich.¹⁵ Symptomatisch kamen die verhärteten

7 Papke 1991, S. 9–25.

8 Krohn/von zur Mühlen 1997. Krohn/Schildt 2002. Grisko/Walter 2011. Körner 2004, S. 218–236. Braese 2001, S. 227–253.

9 von der Lühe/Schmidt/Schüler-Springorum 2008, S. 9.

10 Köster/Schmidt 2005.

11 Schätzke 1999.

12 Hartewig 2000.

13 Embacher 2001, S. 187–209.

14 Ebd., S. 207 ff.

15 von der Lühe/Krohn 2005.

Fronten in der „großen Kontroverse“ um die Nicht-Rückkehr Thomas Manns zum Ausdruck.¹⁶ Ob die Vertreter der Gruppe 47, allen voran Hans-Werner Richter, tatsächlich eine von Antisemitismus unterfütterte, radikale „Identitätspolitik“¹⁷ betrieben, sei dahingestellt. Jedenfalls erschwerten unterschiedliche ästhetische Konzeptionen, sowie der Wunsch der „jungen Literatur“, sich deutlich abzusetzen, für lange Zeit einen fruchtbaren Austausch.

Aus der biografischen Herangehensweise ergab sich schließlich eine Art „Subjektivierung“ und somit eine Akzentverschiebung hin zur Erfahrungsperspektive der Exilierten selbst. Die erste umfassende Synthese von Marita Krauss stellt hierbei noch immer ein Referenzwerk dar.¹⁸ Sie charakterisiert Remigrationsforschung im Kern als eine „Nach- und Wirkungsgeschichte des Exils“¹⁹ und deduziert kollektivbiografische Motive und Zäsuren, die ihre Monografie gliedern. Bearbeitet wird in diesem Kontext auch die Frage nach dem Zusammenhang von Exilierungsgrund und Remigrationsabsichten, wobei als Regel gelten kann: „Je ‚politischer‘ der Emigrationsgrund, desto größer der Rückkehrwunsch.“²⁰ Dabei ist klar, dass die Verfolgung aufgrund von Zugehörigkeit zum Judentum sich von anderen Gründen abhebt, wenngleich sich die Ebenen in vielen Biografien nicht klar trennen lassen. Eine Hinwendung zur speziell jüdischen Remigration ist in jüngerer Zeit deutlich feststellbar.²¹ Sie steht zweifellos im Kontext von Enttabuisierung und allgemein gestiegenem Forschungsinteresse an der Geschichte deutscher Juden nach der Shoah²² und stellt eine „Zusammenführung der beiden Forschungsstränge der Exil- und Remigrationsgeschichte und der deutsch-jüdischen Zeitgeschichte“ dar.²³ In der Forschung zur deutsch-jüdischen Remigration kristallisiert sich aufgrund dieser besonderen Umstände der Themenkomplex Identität und Identitätszuschreibung²⁴ als paradigmatisch heraus. Von der Lühe, Schildt und Schüler-Springorum heben dabei die besondere Bedeutung literaturwissenschaftlicher Fragestellungen und Methoden hervor. Schließlich seien diese in besonderer Weise geeignet, per-

16 Grundlegend hierzu die Arbeiten von Gregor Streim, zuletzt *Deutschsprachige Literatur 1933–1945. Eine Einführung*. Berlin 2015. Zu begriffs- und diskursgeschichtlichen Aspekten vgl. Bannasch 2013, S. 57–84.

17 Briegleb 2005, S. 95.

18 Krauss 2001.

19 Ebd., S. 14.

20 Ebd., S. 11.

21 Krauss 2004, S. 107–119. von der Lühe/Schmidt/Schüler-Springorum 2008. von der Borch-Nitzling 2007.

22 Wir folgen hier Aschkenasi 2014, S. 22. Brenner 2012.

23 Vgl. Schüler-Springorum (u.a.) 2008, S. 1. Vgl. hierzu auch Bannasch/Schreckenberger/Steinweis 2016, S. 9–14.

24 Vgl. Heinsohn 2008, S. 69–85.

sönliche Haltungen, Bewältigungsstrategien und Ambivalenzen seitens der Remigranten aus persönlichen und literarischen Dokumenten herauszuarbeiten.²⁵

Der vorliegende Band setzt an diesem Punkt an und ist das Produkt einer dreijährigen Zusammenarbeit des Franz-Rosenzweig-Minerva-Zentrums an der Hebräischen Universität Jerusalem und der Universität Augsburg. Im Rahmen eines interdisziplinären Kolloquiums zum Thema *Jüdische Kultur und Literatur in Deutschland nach 1945* begleitete das Kolloquium eine Gruppe von israelischen und deutschen Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern in der Phase der Erstellung ihrer Abschlussarbeiten und Dissertationen und bot in vier aufeinander aufbauenden, gemeinsam durchgeführten Seminaren die Möglichkeit zu Diskussion, Austausch und gegenseitiger Orientierung. Abgeschlossen wurde das Kolloquium durch eine Tagung zum Thema *Rückkehr-Erzählungen. Über die (Un)Möglichkeit nach 1945 in Deutschland als Jude zu leben*, die vom 23.–25.02.2015 in Augsburg stattfand. Kolloquium und Tagung waren getragen vom Gedanken der Interdisziplinarität, wobei eine enge Verzahnung der am Projekt beteiligten Fächer Geschichtswissenschaft (Prof. Yfaat Weiss, Jerusalem) und Literaturwissenschaft (Prof. Bettina Bannasch, Augsburg) angestrebt wurde. Die Vorträge der Abschlusstagung bildeten die Grundlage der hier publizierten Forschungsbeiträge. Die Vielgestaltigkeit der Forschungsinteressen aller beteiligten Nachwuchswissenschaftler und Nachwuchswissenschaftlerinnen spiegelt sich in der breiten Fächerung der hier behandelten Themen. Allen ist die interdisziplinäre Methode und die Beschäftigung mit literarischen Zeugnissen jüdischer Remigration gemein.²⁶ Eine chronologische Gliederung des Bandes entlang der Zäsuren 1933–1945–1989 schien dabei ebenso einfach wie zielführend zu sein.

Mit größter Sorgfalt und freundlichem Langmut besorgte Inge Lev das Lektorat. Unser Dank an sie kommt von Herzen. Eines der studentischen Mitglieder der Arbeitsgruppe, Karin Binder, erkrankte und starb in der Zeit unserer Zusammenarbeit. Der Erinnerung an Karin (1985–2016) ist dieser Band gewidmet.

Eingeleitet wird der Band von einer Betrachtung des Topos „Rückkehr“ in der jüdischen Kultur- und Ideengeschichte vor 1933. Jan Kühne geht der Frage nach, welche neuen Perspektiven das schriftstellerische Schaffen Sammy Gronemanns auf den Begründer der zionistischen Bewegung Theodor Herzl wirft. Im Zentrum steht dabei der Text *Theodor Herzls Heimkehr* von 1904, in dem Gronemann – selbst ein Wegbegleiter Herzls und eine Führungsfigur der zionistischen Bewegung – die Überführung von Herzls natürlichem Körper von Wien nach Palästina antizipiert. Diese zugleich metaphorische und reale Remigration des

25 Schüler-Springorum (u. a.) 2008, S. 14f.

26 Beziehungsweise der Verweigerung von Remigration, wie im Falle von Hannah Arendt oder Jean Améry.

politischen Körpers der Judenheit nach Erez Israel wird im Kontext bisher unbekanntes Archivmaterials gelesen.

Yonatan Shiloh-Dayan untersucht anhand der Zeitschrift *Heute und Morgen: antifaschistische Revue* die gesellschaftliche Stellung und das politische Wirken der mitteleuropäischen linken Emigranten in Palästina während des Zweiten Weltkriegs. Diese Analyse wirft ein Licht auf die lokalen und internationalen Handlungsspielräume dieser meist deutschsprachigen Emigranten in Palästina zwischen Isolation und Vernetzung, unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen ihres Willens zur Rückkehr in ein erhofftes antifaschistisches Nachkriegsdeutschland.

Die Frage, weshalb der Berliner Kulturjournalist, Herausgeber und Schriftsteller Rudolf Kayser sich nach 1945 nicht zu einer Rückkehr nach Deutschland entschied, beleuchtet Michael Langer in seinem Beitrag. Er betrachtet dabei Kaysers philosophische und religiöse Entwicklung in den Jahren des Exils und rekonstruiert dessen Erwartungen an ein auf christlich-humanistischen Werten neu zu errichtendes Europa. Erst ein solches sei, so ist Kayser überzeugt, wieder in der Lage, einen sinnvollen Kontakt zum Judentum herzustellen. In der Ferne verharrend und abwartend charakterisiert sich Kayser selbst (in Anlehnung an Max Brod) als „Distanzdeutschen“.

Varun F. Ort untersucht in seinem Beitrag Hannah Arendts „Report from Germany“, den Bericht über ihre erstmalige Rückkehr in das Deutschland der Nachkriegszeit. Er legt dabei das Hauptaugenmerk auf Arendts Erzählhaltung, die sich strikt jedweden persönlichen Ausdrucks enthält. Diese Erzählhaltung deutet er als eine textuelle Strategie, die in der Unterdrückung der Remigrationsfrage ein Statement abgibt. Dafür rekontextualisiert er den Text innerhalb von Arendts politischer Philosophie und betrachtet ihn als Fortführung ihrer Beschreibung der entwurzelnden Exil-Erfahrung mit Hilfe des Odysseus-Motivs.

Mit Hans Mayers Autobiografie „Deutscher auf Widerruf“, insbesondere mit der Beschreibung von dessen Rückkehr nach Deutschland im Jahre 1945, beschäftigt sich Michael Rupp. Er zeigt, dass Mayers Remigrationserzählung starke Züge ethnographischer Essayistik aufweist. Rupp argumentiert, dass diese Erzählhaltung von Mayer bewusst gewählt wurde, um seine existenzielle Grundproblematik der Identität im Rahmen von gesellschaftlicher Totalität und „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“ darstellbar zu machen.

Marguerite Markgraf verortet in ihrem Beitrag die Begründung der Unmöglichkeit von Remigration in der Essayistik Jean Améry im Rahmen von dessen Existenzphilosophie. Dezidiert benennt Améry mit dem „Ressentiment“ den Grund für die nach 1945 unmögliche Rückkehr in sein Herkunftsland. Lediglich die Rückkehr zum Menschsein und in ein würdevolles Leben strebte Améry mit Hilfe einer „Revolte“ – und kurzzeitig auch durch die von Frantz Fanon propagierte Philosophie der Gewalt – an.

Die Begriffe von Exil und Heimat in den Essays der deutsch-jüdischen Literaturtheoretikerin, Philosophin, Lyrikerin und Essayistin Margarete Susman analysiert Gerhild Rochus. Susman unternimmt in ihren Essays über die Relektüre jüdischer Denkfiguren den Versuch einer Reformulierung jüdischen Selbstverständnisses im Kontext von Exil und Shoah. Im Rekurs auf jüdische Denk- und Traditionshorizonte entwirft Susman eine Poetik des Exils, die die spezifisch jüdische Erfahrung einer diasporischen Existenz mit der *conditio humana* des modernen Individuums verschränkt. Die Frage der Rückkehr wird somit von einer geografisch-politischen zu einer philosophisch-existenziellen.

Im Zentrum von Sebastian Schirrmeisters Beitrag steht der erste Roman von Amos Oz aus dem Jahr 1966, dessen Titel *Makom Aher – Ein anderer Ort* – unmissverständlich erkennen lässt, dass hier Gegenposition bezogen wird zu dem zionistischen Diktum, es gäbe nach der Shoah keinen anderen Ort als Israel, um als Jude zu leben. Schirrmeister arbeitet dabei die drei eng miteinander verbundenen Bewegungsfiguren Rückkehr, Besuch und Heimsuchung heraus und untersucht, auf welche Weise Deutschland in einem Roman, der vollständig in Israel spielt, dennoch einen zentralen Referenzpunkt bildet. Auch dort, wo sie nicht verwirklicht wird, nimmt die denkbare oder undenkbbare Rückkehr nicht nur auf den Verlauf der Romanhandlung Einfluss, sondern noch auf den Modus des Erzählens selbst.

Ofer Waldman rekontextualisiert die Wolf-Reich-Ranicki-Debatte der 1990er Jahre im Kontext von Christa Wolfs Laudatio, gehalten anlässlich des Kleist-Preises 1987 auf den elf Jahre zuvor in die Bundesrepublik emigrierten, deutsch-jüdischen Dichter und Dramatiker Thomas Brasch. Waldman kritisiert dabei die gängige ahistorische Lesart von Wolfs politischer Selbst-Positionierung, die 1987 lediglich als „Moment vor dem Moment“ begreift. Auf diese Weise legt Waldman den Blick frei auf andere diskursive Parameter, welche den eigentlichen Unterboden dieser Auseinandersetzung bilden, darunter die Implikationen von Braschs familiärer Herkunft als einem Sohn von jüdisch-kommunistischen Remigranten.

Katharina Baur untersucht in ihrem Beitrag den Zusammenhang der Begriffe von Heimat und Identität in den Werken von Autorinnen und Autoren der sogenannten Zweiten Generation. Exemplarisch analysiert sie drei Romane des österreichischen Autors Doron Rabinovici – *Andernorts*, *Suche nach M.* und *Ohnehin* – und stellt dabei die narrative Funktion des Humors ins Zentrum ihrer Betrachtungen. Komik, so ihre Beobachtung, stellt in den Werken Rabinovicis und jener Autorinnen und Autoren, die der Zweiten Generation zugerechnet werden, eine Verarbeitungsstrategie dar, die eine Rückkehr möglich macht; das „Lachen, das im Halse stecken bleibt“ markiert dabei just jene Grenze zwischen Verarbeitetem und zu Verarbeitendem.

Abgeschlossen wird der Band durch einen Beitrag von Anna Zachmann. Sie untersucht die Darstellung von Remigration in Edgar Hilsenraths Roman *Berlin... Endstation*. Im Zentrum ihrer Betrachtungen steht dabei die Analyse der zahlreichen Ambivalenzen, Stereotype und Klischees, von denen dieser Text, ebenso wie Hilsenraths andere Romane durchzogen ist – um aufgerufen und immer wieder aufs Neue gebrochen zu werden. Die exemplarische Untersuchung von *Berlin... Endstation* vollzieht nach, wie Hilsenrath gängige Täter-Opfer-Identitäten und mit ihnen ein klischiertes Verständnis von Exil und Remigration unterläuft.

Literatur

- Aschkenasi, Marina: Jüdische Remigration nach 1945. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 64 (2014), Heft 42, S. 22–27.
- Bannasch, Bettina: Literatur der inneren Emigration. Begriffs- und diskursgeschichtliche Überlegungen. In: *Handbuch der deutschsprachigen Exilliteratur. Von Heinrich Heine bis Herta Müller*. Hg. v. Bettina Bannasch u. Gerhild Rochus. Berlin, Boston 2013, S. 57–84.
- Bannasch, Bettina, Helga Schreckenberger u. Alan E. Steinweis: Exil und Shoah. Zur Einleitung. In: *Exil und Shoah. Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch*. Bd. 34. Hg. v. Bettina Bannasch, Helga Schreckenberger u. Alan Steinweis. München 2016, S. 9–14.
- Braese, Stephan: Nach Exil. Zu einem Entstehungsort westdeutscher Nachkriegsliteratur. In: *Exil und Remigration. Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch*. Bd. 9. Hg. v. Claus-Dieter Krohn, Erwin Rotermund, Lutz Winckler u. Wulf Köpke. München 1991, S. 227–253.
- Brenner, Michael: *Geschichte der Juden in Deutschland von 1945 bis zur Gegenwart*. München 2012.
- Briegleb, Klaus: „Re-Migranten“. Die Gruppe 47 und der Antisemitismus. In: *Fremdes Heimatland. Remigration und literarisches Leben nach 1945*. Hg. v. Irmela von der Lühe u. Claus-Dieter Krohn. Göttingen 2005, S. 93–118, hier S. 95.
- Embacher, Helga: Eine Heimkehr gibt es nicht? Remigration nach Österreich. In: *Jüdische Emigration. Zwischen Assimilation und Verfolgung, Akkulturation und jüdischer Identität. Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch*. Bd. 19. Hg. v. Claus-Dieter Krohn, Erwin Rotermund, Lutz Winckler, Irmtrud Wojak u. Wulf Köpke. München 2001, S. 187–209.
- Grisko, Michael u. Henrike Walter (Hg.): *Verfolgt und umstritten! Remigrierte Künstler im Nachkriegsdeutschland*. Frankfurt a.M. 2011.
- Hartewig, Karin: *Zurückgekehrt. Die Geschichte der jüdischen Kommunisten in der DDR*. Köln 2000.
- Heinsohn, Kirsten: „Aber es kommt auch darauf an, wie einen die anderen sehen.“ Jüdische Identifikation und Remigration. In: *„Auch in Deutschland waren wir nicht wirklich zu Hause“*. Jüdische Remigration nach 1945. Hg. v. Irmela von der Lühe, Axel Schmidt u. Stefanie Schüler-Springorum. Göttingen 2008, S. 69–85.

- Körner, Klaus: Fortleben des politischen Exils in der Bundesrepublik. Johann Fladung und der Progress-Verlag 1950–1972. In: Bücher, Verlage, Medien. Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch. Bd. 22. Hg. v. Claus-Dieter Krohn, Erwin Rotermund, Lutz Winckler u. Wulf Köpke unter Mitarbeit von Ernst Fischer. München 2004, S. 218–236.
- Köster, Maren u. Dörte Schmidt: Man kehrt nie zurück, immer geht man nur fort. Musikultur und Remigration. München 2005.
- Krauss, Marita: Jewish Remigration: An Overview of an Emerging Discipline. In: Leo Baeck Yearbook XLIX (2004), S. 107–119.
- Krauss, Marita: Heimkehr in ein fremdes Land. Geschichte der Remigration nach 1945. München 2001.
- Krohn, Claus-Dieter u. Axel Schildt: Zwischen den Stühlen? Remigranten und Remigration in der deutschen Medienöffentlichkeit der Nachkriegszeit. Hamburg 2002.
- Krohn, Claus-Dieter u. Patrik von zur Mühlen (Hg.): Rückkehr und Aufbau nach 1945. Deutsche Remigranten im öffentlichen Leben Nachkriegsdeutschlands. Marburg 1997.
- Krohn, Claus-Dieter, Erwin Rotermund, Lutz Winckler u. Wulf Köpke (Hg.): Exil und Remigration. Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch. Bd. 9. München 1991.
- Loewy, Ernst: Zum Paradigmenwechsel in der Exilliteraturforschung. In: Exil und Remigration. Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch. Bd. 9. Hg. v. Claus-Dieter Krohn, Erwin Rotermund, Lutz Winckler u. Wulf Köpke. München 1991, S. 208–217.
- Neumann, Michael: Lektionen ohne Widerhall. Bemerkungen zum Einfluß von Remigranten auf die Entwicklung der westdeutschen Nachkriegssoziologie. In: Erinnerungen ans Exil – kritische Lektüre der Autobiographien nach 1933 und andere Themen. Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch. Bd. 2. Hg. v. Thomas Koebner, Wulf Köpke u. Joachim Radkau. München 1984, S. 339–357.
- Papke, Sven: Exil und Remigration als öffentliches Ärgernis. Zur Soziologie eines Tabus. In: Exil und Remigration. Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch. Bd. 9. Hg. v. Claus-Dieter Krohn, Erwin Rotermund, Lutz Winckler u. Wulf Köpke. München 1991, S. 9–25.
- Schätzke, Andreas: Rückkehr aus dem Exil. Bildende Künste und Architekten in der SBZ und DDR. Berlin 1999.
- Streim, Gregor: Deutschsprachige Literatur 1933–1945. Eine Einführung. Berlin 2015.
- von der Borch-Nitzling, Alexander: (Un)heimliche Heimat. Deutsche Juden nach 1945 zwischen Abkehr und Rückkehr. Oldenburg 2007.
- von der Lühe, Irmela, Axel Schmidt u. Stefanie Schüler-Springorum (Hg.): „Auch in Deutschland waren wir nicht wirklich zu Hause“. Jüdische Remigration nach 1945. Göttingen 2008.
- von der Lühe, Irmela u. Claus-Dieter Krohn: Fremdes Heimatland. Remigration und literarisches Leben nach 1945. Göttingen 2005.